Pfund's Milch-Seife
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund
Dresden.

Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang. Dresden, 1897.

Lobeck & Co.
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf Altmarkt 2.

Hochelegante, gute
Stoffe
zu
Frack-
und
Gehrock-Anzügen.
Einzel-Verkauf:
Schreibergasse 2
J. Unbescheid & Söhne

Echte
Elfenbein- (Elefanten-) Seife,
überall bekannt und beliebt für Wäsche und Haushalt.
à Stück 10 Pfg.
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Tapeten.
Gustav Hitzschold, Moritzstrasse 14.
Tapeten.

Familien- Strohhut- Schneider- Schuhmacher- **Nähmaschinen**
H. Grossmann, Nähmaschinenfabr., Chemnitzerstrasse 20, Waisenhausstr. 5, Striesenerstr. 18.

Solide, elegante deutsche und englische Tuchwaaren
empfiehlt in grossartigster Auswahl billigst C. H. Hesse, 20 Marienstrasse 20, Ecke Margarethenstrasse (3 Raben).

Nr. 9. Spiegel: Cillier Schulfrage. Hofnachrichten, Kunstgenossenschaftsfest, Großkapital und Getreidepreise, Stadtverordneten-Ausschüsse, Schaltjahre, Gerichtsverhandlungen. „Wallenstein's Tod". | Muthmaßliche Witterung: Bewölkt, kälter. | **Sonnabend, 9. Januar.**

Politisches.

Im österreichischen Abgeordnetenhause hat das Deutschthum einen Sieg errungen, weniger aus eigener Kraft und Anstrengung, als durch Zufall und wider Erwarten; darum setzt der Sieg die Sieger am meisten in Verwunderung und Erstaunen. Es handelt sich um die Cillier Frage, an der das verflossene Koalitionsministerium zu Grunde ging, obwohl seinerzeit der staatliche Kostenbeitrag von 12.000 Gulden für die Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in dem kerndeutschen steirischen Städtchen bewilligt worden war. Diesmal wurde die Budgetpost „Cilli" mit 119 gegen 98 Stimmen in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Für die Ablehnung stimmten geschlossen die Deutschliberalen und die Christlich-Sozialen, denen sich einige Klerikale zugesellten, während das Gros derselben der Abstimmung ferngeblieben war, in dem wohlerwogenen Opportunismus, daß es sich angesichts der bevorstehenden Neuwahlen wohl nicht empfehlen dürfte, die nationalen Gefühle der deutschen Wählerschaften zu verletzen. Der Sieg der Deutschen kam indeß nur dadurch zu Stande, daß die Fraktionen der Polen und Czechen nicht vollzählig vertreten waren; viele von ihnen hatten die Weihnachtsferien verlängert, da sie wohl kaum daran gedacht hatten, daß die Cillier Frage von Neuem auftauchen werde. Auch die Regierung hatte angenommen, daß die Frage endgiltig erledigt sei, sonst hätte sie sicher Sorge getragen, daß die ehemalige Majorität für das slovenische Gymnasium in Cilli wieder zu Stande gekommen wäre.

Tragisch wird der österreichische Ministerpräsident die Angelegenheit schwerlich nehmen. Liegt ihm daran, die Budgetpost „Cilli" auf dem von der Verfassung vorgeschriebenen Wege wieder herzustellen, so braucht er nur das Herrenhaus zu bestimmen, die Summe für das Cillier Gymnasium in den Etat wieder aufzunehmen. Das Budget hätte dann nochmals an das Abgeordnetenhaus zurückzugehen, und es wäre in diesem Falle ein Leichtes, eine Regierungsmehrheit zusammenzubringen. Die Slowen berufen sich auf eine ministerielle Erklärung, wonach die Cillier Schulanstalt nicht sofort wieder auf Grund eines Kammerbeschlusses abgeschafft werden könne. Im November vor. Jahres hatte nämlich der Unterrichtsminister Baron von Gautsch in einer Sitzung des Budgetausschusses erklärt, daß es doch schon aus Gründen der Schulverwaltung nicht anginge, 103 Schülern, welche die beiden Klassen dieser Anstalt besuchen, plötzlich den Unterricht zu entziehen. Aber diese Erklärung ist vor der Beschlußfassung des Abgeordnetenhauses abgegeben worden, und schwerer als die Gründe der Schulverwaltung dürften zur Zeit wohl die realpolitischen Erwägungen wiegen, die es dem Ministerpräsidenten empfehlenswerth erscheinen lassen, die Cillier Frage vor dem Wahlkampfe nicht weiter zu berühren. Graf Badeni hatte bei Antritt seines Amts in seiner großen Programmrede erklärt, daß die auf historischem Moment beruhende, traditionelle Stellung und langjährige, allen anderen Völkern Oesterreichs voranleuchtende Kultur des deutschen Volks stets die ihr gebührende Beachtung finden müsse. Wäre es ihm in der That darum zu thun, das hiermit dem Deutschthum gegebene Versprechen einzulösen, so wäre ihm jetzt eine günstige Gelegenheit gegeben, indem er auf Grund des Beschlusses des Abgeordnetenhauses die Auflösung des slovenischen Gymnasiums in der deutschen Stadt Cilli verfügt. Aber Graf Badeni ist Pole, und als solcher hat er sicher keine Veranlassung, den Slawisirungsfortschritten auf deutschem Gebiete energischen Widerstand entgegenzusetzen. Er wird voraussichtlich die Frage vom Standpunkte des Realpolitikers und der parlamentarischen Taktik betrachten und zunächst abwarten, welche Gestaltung die Parteiverhältnisse durch die Neuwahlen erhalten werden. Würde er auf der sofortigen Wiederherstellung der Cillier Budgetpost bestehen, so würde er den deutschen Parteien, die sich soeben ohne Uebereinkunft und ausdrückliche Verabredung in dem Kampfe für ihre nationalen Interessen zusammengefunden haben, eine Wahlparole schaffen, wie sie sich die Deutschen in Oesterreich nicht wirksamer wünschen könnten. Dann dürfte der Cillier Abgeordnete Foregger Recht behalten, der kürzlich sagte: „Was jetzt die Deutschen im Hause zur nationalen Frage sprechen, klingt wie die sanftesten Chamaden gegenüber den Fanfaren, welche die Nachfolger auf diesen Bänken blasen werden." Die Solidarität der deutschen Fraktionen zu stärken, ist ein Ziel, das dem Grafen Badeni am allerfernsten liegt, weil dadurch seine eigene Position erschüttert werden würde. Andererseits kann ihm aber auch nichts daran gelegen sein, die Deutschen ohne Rücksicht auf ihre Parteistellung schon vor den Wahlen in die Opposition zu drängen.

Der Erfolg, den die deutschen Fraktionen im österreichischen Abgeordnetenhause dank dem Mangel parlamentarischer Voraussicht ihrer Gegner zu verzeichnen haben, könnte ein Fingerzeig sein, wie fortan die deutschnationalen Interessen zu wahren sind. Würden die Deutschen im habsburgischen Reiche stets in einmüthiger Geschlossenheit und im zielbewußten Gefühl ihrer Zusammengehörigkeit zu einander gehalten haben, so würde ein so frivoler Angriff gegen den deutschen Besitzstand wie die Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in Cilli niemals möglich gewesen sein. Nur wenn die Einheit des Stammesbewußtseins für alle Deutschen die oberste Richtschnur bildet, kann das Deutschthum in Oesterreich diejenigen Ansprüche geltend machen, die ihm zukommen, und die ja auch Graf Badeni rückhaltlos in seiner Antrittsrede zugestanden hat. Bei der Aufrichtung des Dualismus in der habsburgischen Monarchie war dem deutschen Element die maßgebende Rolle in der diesseitigen Reichshälfte zugedacht. Das Schwergewicht des politischen Einflusses liegt aber gegenwärtig nicht bei den Deutschen, sondern bei den Polen. Die deutschnationalen Kräfte sind in Oesterreich seit Jahren so zersplittert und bei dem vorwiegenden Bestreben, sich gegenseitig Abbruch zu thun, so geschwächt, daß es den Gegnern des Deutschthums eine leichte Aufgabe gewesen ist, die Oberhand zu gewinnen. Wie die Abstimmung über die Budgetpost Cilli andeutet, eröffnet sich für die Deutschen in unserem Nachbarlande nur dann die Aussicht, die ausschlaggebende Position im Parlamente und im Reiche zu gewinnen, wenn sie überall da, wo es sich um die Wahrung nationaler Interessen handelt, alle Fraktionsdifferenzen hintansetzen und in zielbewußter Weise zusammenwirken. Man muß bis in die ersten Anfänge des österreichischen Konstitutionalismus zurückgehen, um die Vertreter des deutschen Volks zusammenwirken zu sehen. Seit Jahrzehnten weist die parlamentarische Geschichte Cisleithaniens kein einziges Beispiel auf, wo alle deutschen Abgeordneten für den Schutz der deutschen Interessen zusammenstanden. So lange der unselige Hader im deutschen Lager nicht aufhört und die deutschen Abgeordneten nicht im Stande sind, die Fraktionsinteressen dem Interesse ihres Volkes unterzuordnen, so lange wird keine Regierung in Oesterreich selbst bei dem besten Willen im Stande sein, dem Deutschthum den ihm gebührenden Einfluß einzuräumen, und man kann es am allerwenigsten dem polnischen Grafen Badeni verargen, wenn er mit den Deutschen nur in dem Maße rechnet, als sie sich durch ihre Politik als ein Faktor bethätigen, mit dem unter allen Umständen gerechnet werden muß.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 8. Januar.

Berlin. Im Abgeordnetenhaus begründete Abg. Dr. Stephan-Beuthen seine Interpellation wegen Auflösung von Centrums-Versammlungen in Oberschlesien, in denen polnisch gesprochen wurde. Der Minister des Innern, Frhr. v. d. Recke, konstatirt die Pflicht der Regierung, Versammlungen zu überwachen, wenn das Wohl des Staates dabei in's Spiel komme. Der überwachende Polizeibeamte müsse die Verhandlungssprache verstehen, andererseits sei aber nicht zu verlangen, daß unsere Polizeibeamten fremde Sprachen verstehen. Jedenfalls könne sich die Regierung durch den Gebrauch einer fremden Sprache in den Versammlungen ihr Ueberwachungsrecht nicht verkümmern lassen, event. werde sie sich dasselbe gegenüber der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts auf dem Wege der Gesetzgebung sichern, worin sie hoffentlich von der großen Mehrheit dieses Hauses unterstützt werde. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen, Zischen im Centrum und bei den Polen.) In die Besprechung der Interpellation wird morgen eingetreten.

Berlin. Prinz Friedrich Leopold ist heute früh in Vertretung des Kaisers zur Beisetzung des verstorbenen Prinzen Heinrich XIII. Reuß nach Stonsdorf abgereist. — Der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt soll sich, wie in antisemitischen Kreisen verlautet, von New-York nach Deutschland eingeschifft haben. Seine hier lebende Familie ist bereits seit längerer Zeit ohne Nachricht von ihm. — Der „Köln. Volksztg." wird aus Colmar gemeldet: Bei der hiesigen Verhandlung in dem Beleidigungsprozeß des Margarinefabrikanten Mohr gegen den Redakteur der „Colmarischen Zeitung" wurden auf Antrag des Vertheidigers die Vorstrafen des Herrn Mohr aus den Akten verlesen. Danach ist Herr Mohr bestraft zu Anfang der 70er Jahre in Altona wegen Beamtenbeleidigung mit zehn Thalern Geldstrafe, wegen Vernichtung einer Urkunde mit 7 Tagen Gefängniß, wegen einfachen Bankerotts im Jahre 1873 mit 3 Tagen Gefängniß, später wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz mit 60 Mk. und im Jahre 1886 wegen öffentlicher Beleidigung mit 30 Mk. Geldstrafe, außerdem noch mit einigen 10 Polizeistrafen.

Dortmund. Die Strafkammer des Landgerichts verurtheilte den Redakteur der „Rhein.-Westfälischen Arbeiterztg.", Theiß, wegen eines Artikels zu den Offiziers-Pensionirungen, in dem gesagt war, es würde eine gewaltige Schaar noch leistungsfähiger Offiziere lediglich aus persönlicher Animosität wegen Rang- und Etikettenfragen und dergl. auf die Seite geschoben, wegen Beleidigung des Offizierskorps zu 50 Mk. Geldstrafe und erkannte wegen der Beleidigung derjenigen militärischen Vorgesetzten und Militärärzte, die über die Pensionirung der Offiziere zu bestimmen haben, auf Freisprechung. Der Staatsanwalt hatte 1 Monat Gefängniß beantragt.

Wien. Der Rechnungsabschluß der österreichisch-ungarischen Bank ergab einen reinen Jahresertrag von 6,8 Mill. Gulden, wovon 6,5 Mill. Gulden zur Vertheilung an die Aktionäre als Gesammtdividende und zwar 43,40 Mk. für die Aktie gelangen.

Wien. Der Minister des Aeußeren Graf Goluchowski begiebt sich am 15. d. M. nach Berlin, um dem am 18. d. M. dortselbst stattfindenden Ordensfest des schwarzen Adlerordens beizuwohnen.

Rom. Aus Massauah wird gemeldet, daß das von der „Times" gemeldete Gerücht, die Derwische wären in das Gebiet von Beni Amer eingedrungen, unbegründet ist. Das Gerücht dürfte auf die verspätete Nachricht von einem Einfall zurückzuführen sein, den eine zu den Leuten Osman Dignas gehörige Abtheilung in der zweiten Hälfte des Dezember in der nördlichen Gegend von Agordat und dem unteren Barka machte.

St. Gallen. In der Schlußkonferenz zwischen dem Verbandssekretär Dr. Sourbeck und der Direktion der Union Suisse gewährte letztere ihren Angestellten bedeutende Zugeständnisse, sowie 25 Prozent Zuschlag auf die Uebernachtungsgelder des Fahr- und Zugpersonals.

Bern. Die Republik Peru hat angezeigt, daß sie vom 1. Februar d. J. ab dem internationalen Uebereinkommen betreffs des Geldanweisungsverkehrs beitritt.

Christiania. Generallieutnant Otto Richard Kierulf, von 1871 bis 1884 Staatsminister in Stockholm, ist vergangener Nacht gestorben.

London. In dem Prozeß gegen Lady Scott und Genossen wegen Verleumdung des Earl Russel wurden heute sämmtliche Angeschuldigte zu je 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Konstantinopel. Amtlich wird bekannt gemacht, daß der Termin für die Rückkehr der ausgewanderten Armenier 75 Tage verlängert wird.

Cettinje. Die seinerzeit verschobene Feier des 200jährigen Bestandes der Dynastie Petrowitsch-Njegusch findet am 2. Januar alten Stils statt. Dieselbe wird nach dem Wunsche des Fürsten einen ausschließlich nationalen Charakter tragen, weil der Fürst der durch die Ueberschwemmungen stark geschädigten Bevölkerung neue Ausgaben ersparen will.

Bombay. Seit dem Ausbruch der Pest und der dadurch hervorgerufenen Auswanderung der Bewohner hat sich die Bevölkerung Bombay's um die Hälfte vermindert. Die Sterblichkeit beträgt 200 pro Tausend und Woche. In dem Eingeborenen-Viertel steht das Geschäft größtentheils still und die Anzahl der geschlossenen Läden übersteigt die der offenen.

Die heutige **Berliner Börse** begann im Anschluß an matte Tendenzberichte in reservirter Haltung. Die Kurse setzten zumeist wenig verändert ein, bald jedoch, als sich am Kassamarkt wie an den Vortagen reges Geschäft entwickelte, ward die Haltung fest, namentlich konnten Bergwerksaktien ihre steigende Bewegung fortsetzen und zwar auf den günstigen Bericht von der Düsseldorfer Börse und auf große Käufe seitens des Privatpublikums. In der zweiten Stunde trat auf Realisationen Abschwächung ein. Am Markte für Bankaktien waren Kreditaktien auf Wien gedrückt, während heimische Aktien sich gut behaupten konnten. Handelsantheile rege beachtet und anziehend. Eisenbahnen still und meist fest, österreichische auf Wiener Abgaben niedriger, die übrigen Werthe wenig verändert. Am lebhaftesten ging es am Markte für Montan- und Industrieaktien zu. Harpener, Hibernia und Dannenbaum namentlich höher. Auch Dynamittrust kräftig anziehend. Der Rentenmarkt zeigte nur wenig Verkehr. Türkenloose anziehend, Mexikaner auf bessere Zolleinnahmen fest; heimische Anleihen behauptet. Privatdiskont 3¼ Prozent. — Am offiziellen Getreidemarkt kein Verkehr. Am offiziellen Spiritusmarkt wurde nur Loco gehandelt, Preise auf knappe Zufuhr 20 Pfennige höher. Am Frühmarkt, sowie im „freien Verkehr" war die Tendenz auf festes Nordamerika, das trockene Frostwetter, rege Nachfrage seitens des Konsums und Knappheit an Waare gut behauptet. Das Geschäft indeß infolge Mangels an greifbarem Getreide still. Im freien Verkehr wurde für Effektiv-Maililieferung bezahlt: für Weizen 180 bis 180,25 bis 180 Mk., für Roggen 131,05 bis 131,25 Mk. (inländischer) Roggen wurde zu 130,5 Mk. Loco gehandelt, für Hafer 132,5 Mk. Spiritus erzielte per Januar 41,8 bis 42 Mk., per Mai 42,8 bis 43 Mk., per September 43,8 bis 44 Mk. — Wetter: trockenes Frostwetter, Ostsüdostwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 317,62. Disconto 211,80. Dresdner Bank 159,90. Staatsbahn —. Lombarden 81⅛. Laura —.—. Ung. Gold —.—. Portugiesen —.—. Fest.

Paris. (3 Uhr Nachmittags.) Rente 102,45. Italiener 91,90. Spanier 61⅞. Portugiesen 25,12. Türken 21,67. Türkenloose 104,80. Ottomanbank 545. Staatsbahn 778. Lombarden 210. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Januar 22,20, per Mai-August 23,65, beh. Spiritus per Januar 32,50, per Mai-August 34,00, ruhig. Rüböl per Januar 55,50, per Mai-August 56,75, matt.

Amsterdam. Produkten (Schluß.) Weizen per März 205, per Mai 204. Roggen per März 112, per Mai 114, per Juli —.

London. (Produkten-Bericht.) Sämmtliche Getreidearten fest, aber ruhig. — Wetter: Regen.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der **König** kam gestern Vormittag von Villa Strehlen in's Residenzschloß und nahm die Vorträge der Herren Staatsminister und Departementschefs der Königl. Hofstaaten, sowie militärische Meldungen entgegen. Nachmittags kehrte Se. Majestät nach Strehlen zurück. Zur Königl. Tafel, die Nachmittags halb 6 Uhr in Villa Strehlen stattfand, waren mit Einladungen ausgezeichnet worden: Ihre Durchlauchten der Prinz und die Frau Prinzessin Georg von **Schönburg-Waldenburg** und der Oberst Freiherr von und zu **Tann**, Kommandeur des königl. bayerischen 15. Infanterie-Regiments „König Albert von Sachsen".

— Wie uns von zuständiger Seite mitgetheilt wird, bewahrheitet sich die Meldung französischer Blätter, daß Se. Majestät **König Albert** in Cap Martin an der Riviera eintrifft. Indeß steht der Zeitpunkt des Eintreffens noch nicht fest. Voraussichtlich dürfte die Abreise Anfang März vor sich gehen.

— Se. Hoheit der Herzog Ernst Günther zu **Schleswig-Holstein** ist vorgestern Nachmittag von hier nach Berlin zurückgereist.

— Se. Königl. Hoheit **Prinz Albert** wohnte vorgestern in **Leipzig** der im neuen Concerthaus veranstalteten Ballfestlichkeit bei.

— Se. Königl. Hoheit der Herzog Robert von **Württemberg** trifft heute zum Besuche Ihrer Königl. Hoheiten Prinz und Prinzeß Johann Georg hier ein.

— Bei Ihren Königl. Hoheiten Prinz und Prinzeß **Johann Georg** findet am 11. d. M. eine größere Ballfestlichkeit statt, die durch den Besuch der königlichen Familie ausgezeichnet wird.

— Eine ungemein rege Thätigkeit entwickelt sich jetzt Tag für Tag in den weiten Räumen des Ausstellungs-Palasts, um eine glänzende Staffage für das **Ballfest** der „**Dresdner Kunstgenossenschaft**" zu schaffen, mit welchem am nächsten Dienstag vielversprechend die Karnevalsaison unserer Residenz eingeleitet werden soll. Das Werdende läßt schon jetzt das Fertige ahnen und alle maßgebenden Faktoren verbinden sich zu eifrigem Streben, das dahin geht, etwas Eigenartiges und künstlerisch Vollkommenes zu schaffen. Täglich finden Proben zu den lebenden Bildern statt, die ohne Frage den Glanzpunkt des Festes bilden werden und unter denen sich hinsichtlich der malerischen Komposition wahrhaft entzückende Kabinetstücke befinden dürften. Jedes der fünf, bezüglich sechs Bilder wird von einem anderen Maler gestellt nach einer eigens zu diesem Zwecke entworfenen farbigen Skizze; um ein möglichst rasches Aufeinanderfolgen der einzelnen Bilder zu ermöglichen, werden soweit irgend möglich, in jedem Bilde andere Darsteller mitwirken. Der szenische Apparat mit seinen Maschinen und Beleuchtungskörpern, der unter der vortrefflichen Leitung Meister Bähr's steht, ist nahezu vollendet und weist ganz ungewöhnliche Dimensionen auf. Der Prospekt, welcher der Aufführung Fassung und Rahmen giebt und eine wilde romantische Gegend in der Sächsischen Schweiz darstellt, ist bereits aufgezogen. Nebenbei: er wiegt mehr als 6 Centner. Die Anordnung der Plätze wird derart getroffen werden, daß man von allen Stellen des Saales aus die Bilder gleich gut in ihrer Gesammtwirkung übersehen kann, und ein sorgfältiges Ausprobiren der durch die neuen Dekorationen stark geänderten akustischen Verhältnisse soll es ermöglichen, daß man überall den Text hören kann, der die lebenden Bilder, nach einem kurzen Vorspiel von Herrn Dr. Pollack, dem spiritus rector der „Dresdner Kunstgenossenschaft", mit einander in verständlichster Weise verbindet. Die dem Ganzen zu Grunde liegende Idee ist äußerst sinnig und

Meine Frau sagt:
Triumph-Seife
ist doch die beste — für Wäsche und Haushalt

SLUB
Wir führen Wissen.